

eine so innige Verbindung eingehen soll, begrüßt. Und das andere Wort, „*theophiles*“, faßt wie in einem Brennpunkt den ganzen Entwicklungsgang des Dialogs zusammen.

„Und jetzt bemerkst du noch“, sagt Sokrates, „daß du wieder behauptest, was den Göttern lieb, *theois philon einai*‘ sei, das sei fromm? Ist das etwas anderes als ‚gottgeliebt‘ werden, *theophiles gignetai*‘?“

Am Anfang des Dialoges hieß es „*theois philes*“: den Göttern wohlgefällig sein, jetzt sind die zwei Wörter in eins verschmolzen: „*theophiles gignetai*“, Gott wohlgefällig werden. Durch Opfer und Gebete von Seite des Frommen und durch Mitteilung und Geschenke vom höchsten Gut ist der Mensch emporgehoben zu Gott selbst. Nicht bloß Wechselseitigkeit und Gegenseitigkeit herrscht, sondern Identität, Einheit, Vereinigung, idem velle et idem nolle, menschlicher und göttlicher Wille ist eins geworden, mit der Transzendenz Gottes hat sich geheimnisvolle Immanenz vereinigt. Das ist die Vollendung und Erfüllung der Gerechtigkeit in allseitiger Harmonie zwischen Gott und der Seele, das ist Religion, die den Menschen und Gott verbindet, das ist Frömmigkeit, bei der in vertrautem Verkehr das Wohlwollen sich offenbart, das ist Heiligkeit, bei der Gott wirklich Mittel- und Ruhepunkt für die Seele geworden ist, das ist das Geheimnis der Freundschaft, der Wechselstrom des göttlichen und menschlichen Willens in heiliger Liebe.

Die letzten Worte des Sokrates klingen in einen Zweifel aus und der Dialog schließt mit einer negativen Stimmung.

„Was machst du noch, mein Freund“, ruft Sokrates dem forteilenden Euthyphron zu, „du gehst fort und hast mich von einer großen Hoffnung herabgestürzt, die ich hatte, daß ich von dir lernen könnte, was fromm ist oder nicht. Ja, denn ich wollte mich von Meletos‘ Anklage losmachen, indem ich ihm nachwies, daß ich von Euthyphron alles Göttliche jetzt verstehen gelernt habe und jetzt nimmer aus Unwissenheit ins Unsichere hineinrede oder

Neuerungen mache in diesem Stück und ganz besonders auch, daß ich mich für mein weiteres Leben ernstlich bessern will.“

Der Dialog ruft nach Ergänzung. Und auch hier dürfen wir sagen, die Gnade baut auf der Natur auf, erhöht sie und vollendet sie. Und darum erhalten die Ideen Platons von der Frömmigkeit und Heiligkeit erst durch die Offenbarung Gottes ihre Gewißheit und Klarheit, ihren Glanz und ihre Vollendung! Ganz besonders aber findet der Kernpunkt des Dialogs seine ganze Beleuchtung: Frömmigkeit ist Heiligkeit und Freundschaft mit Gott. In der übernatürlichen Gnadenordnung ist Heiligkeit und Freundschaft mit Gott eine freie, aus erbarmender Liebe mitgeteilte Qualität, die uns dauernd heilig macht, ist eine gewisse Anteilnahme an der göttlichen Natur durch die übernatürliche Gottebenbildlichkeit, ist gnadenhafte Annahme an Kindes Statt und Freundschaft von Seite des Geschöpfes, ist endlich die vollkommene Liebe des Wohlwollens, voll Selbstlosigkeit und Uneigennützigkeit, ein wahres Streben nach Einheit mit Gott, und Gott selbst will in vollkommener Liebesgemeinschaft mit ihm bleiben, also wie Maria kecharitomena, ein Organ der Gnade Gottes werden.

„Und der Vater wird euch in meinem Namen den Beistand, den Hl. Geist, senden“ und weiter: „Euch habe ich Freunde genannt; denn ich habe euch alles kund getan, was ich vom Vater gehört habe.“

So sprach Christus in seinen Abschiedsgesprächen, den schönsten und tiefsten Dialogen über die Frömmigkeit und Heiligkeit, über Freundschaft und Liebe, vom Hl. Geist selbst gezeichnet und verwirklicht (Joh. 15, 15).

Die Durchführung der Kommuniondekrete in der ganzen Welt. Von Paul Kellerwessel S. J.

Eine selten lehreiche Dokumentenzusammenstellung bietet Pfarrer Heiser in seinem unter obigem Titel bei Rauch, Wiesbaden, 1932, veröffentlichten Werkchen.

Durch nüchterne Nebeneinanderstellung der aus einem Drittel der Diözesen der ganzen Welt erhaltenen Berichte läßt dieses uns einen Blick tun in das wirklich religiöse Leben der verschiedenen Völker. Gibt es doch keinen besseren Wertmesser dafür als ihre Teilnahme am Sakramentenempfang¹. Zugleich zeigt es aber auch, wie verschieden sich die Völker Rom und besonders den römischen Entscheidungen bezüglich des Empfanges der hl. Kommunion gegenüber verhalten haben, auf welche Schwierigkeiten ihre Durchführung stieß und in welcher Weise letztere überwunden wurden. Schließlich enthüllt uns das Büchlein etwas von dem unermesslichen Segen, den die gehorsame Durchführung der Kommuniondekrete in reichem Maße gebracht hat.

In dieser Zusammenfassung soll ein Durchblick durch das Büchlein versucht werden, wobei wir uns auf die Beantwortung dreier Fragen beschränken wollen: 1. Wie steht es jetzt mit der Durchführung der Kommuniondekrete in den verschiedenen Ländern? 2. Welches ist der Hauptbeweggrund für die Arbeit in ihrem Sinne? 3. Welche Erfolge brachte die vollzogene Durchführung?

1. Der gegenwärtige Stand der Durchführung der Kommuniondekrete in den einzelnen Ländern

Übersicht über die Diözesen Deutschlands: in drei Diözesen: Aachen (neuestes Hirtenschreiben vom 9. Januar 1933), Schneidemühl, Speyer und in der Wendei, das zur Diözese Meißen gehört, sollen die Kinder, den päpstlichen Dekreten entsprechend, etwa im Alter von sieben Jahren von der Geistlichkeit zur ersten hl. Kommunion geführt werden. In den Diözesen

Augsburg, Bamberg, Berlin, Eichstätt, Freiburg, Fulda, Hildesheim, Köln, Limburg, Mainz, München-Freising, Münster, Osnabrück, Paderborn, Rottenburg liegt die feierliche erste hl. Kommunion in einem späteren Alter von acht bis elf Jahren. Die frühere Privatkommunion wird in den amtlichen Erlassen entweder als verpflichtend hingestellt (Augsburg, Fulda, Osnabrück, Würzburg), als zulässig (Bamberg, Eichstätt, Freiburg, Hildesheim, München-Freising, Paderborn, Trier) oder soll umsichtig gepflegt werden (Köln, Rottenburg).

In Ermland, Passau und Regensburg ist die Privatkommunion nicht in Übung; die feierliche Erstkommunion liegt in einer späteren Zeit.

In Österreich wird nach Beschluß der Bischöfe von 1930 Erstbeicht- und -kommunion in das zweite Schuljahr verlegt, also in das Alter von sieben bis acht Jahren; die genügend vorbereiteten Kinder sollen jedoch nach ihrem Wunsch schon früher gehen.

Dem Gesetz und der Wirklichkeit nach voll durchgeführt sind die Kommuniondekrete in Belgien, Bulgarien, lateinischer Ritus, Griechenland, lateinischer, armenischer und byzantinischer Ritus (im letzteren empfangen schon die unmündigen Kinder die hl. Kommunion, jedoch beschränkt sich der Kommunionempfang in den späteren Jahren auf viermal im Jahre), in England, Irland, Malta, den Niederlanden, Norwegen, Portugal, Spanien (mit manchen Verspätungen), Kanada, den Vereinigten Staaten von Amerika, Panama, Kolumbien (nicht ganz); in Afrika: an der Goldküste, in Unter-Volta, Togo, Nildelta, Khartum, bei den Kopten in dem Vikariat Gallas, in den meisten Missionen von Zentralafrika, auf den afrikanischen Inseln und in einigen Missionen von Südafrika; in Asien: in China, Hinterindien, Indien, Irak; in Ozeanien: in Sydney, Viktoria, in der Mission Beagle Bay und auf verschiedenen Inselgruppen.

Zum größten Teil durchgeführt sind die Kommuniondekrete, wenigstens

¹ Vgl. Meschler-Kellerwessel: „Lebe mit der Kirche!“ Saarbrücken. S. 23. „So ist man also im Recht, wenn man jederzeit den häufigen Empfang der Sakramente als ein unfehlbares Zeichen aufrichtigen katholischen Geistes und Lebens betrachtet hat, sei es bei einem einzelnen, bei einer Gesellschaft oder bei ganzen Völkern.“

nach den Forderungen der bischöflichen Erlasse, in der Tschechoslowakei (hier hindern andere große Schwierigkeiten), in Jugoslawien (in fast allen Diözesen), Litauen, Schweiz (fast vollständig), Italien (nicht vollständig), Polen (die Hälfte der eingegangenen Berichte melden die volle Durchführung), Ungarn (die Bischöfe schreiben die Vorbereitung auf die heilige Kommunion im zweiten Schuljahr vor; die Durchführung ist aber nicht allgemein), in Kuba, auf den Kleinen Antillen, ferner z. T. in den übrigen Missionen Afrikas, wo im allgemeinen die Dekrete freudig begrüßt wurden; ferner in Japan und in der Mandchurei.

In Frankreich bestehen die Bischöfe dringend auf der Durchführung. Bei den religiös eingestellten Familien ist das Ziel erreicht; nicht dagegen bei den religiös indifferenten.

Bedeutende Hindernisse finden sich in Schweden (nur 4500 Katholiken; das größte Hindernis sind die gemischten Ehen), Dänemark (weite Entfernung der zerstreut lebenden Katholiken), Rumänien (großer Priestermangel), Rußland (jede gemeinschaftliche religiöse Unterweisung an Personen unter dem 18. Lebensjahre wird schwer bestraft), Mexiko (das Kommunionalter ist auf das siebente Lebensjahr festgesetzt; die anderen Schwierigkeiten sind bekannt), Bolivien (soweit die Kinder dort, wo geordnete Schulverhältnisse sind, die Schulen besuchen, gehen sie im Alter von sieben bis zehn Jahren zur ersten hl. Kommunion; in den anderen Gegenden von sieben bis siebzig Jahren; außerordentlich schwierige Verkehrsverhältnisse), Brasilien (unter 30 Millionen fast ganz katholischer Einwohner wirken nur 3000 Priester, dagegen 4000 Sendlinge des amerikanischen Methodismus. Dort, wo die Staatsschulen Religionsunterricht geben, werden die Kinder sieben- bis achtjährig zur hl. Kommunion geführt, an anderen Stellen gehen sie auch teils privat, teils feierlich, sechs- bis siebenjährig). Ferner finden sich noch größere

Schwierigkeiten in einigen Missionsländern Afrikas. Weite Entfernungen sind das Haupthindernis sowie die anderen bekannten Schwierigkeiten heidnischer Missionsarbeit. In Korea: Priestermangel.

In späteren Jahren, acht- bis neunjährig, gehen die Kinder in Luxemburg, Argentinien, Danzig.

2. Der Beweggrund

Fragen wir nach den Beweggründen, die Bischöfe, Priester und Laien veranlassen, sich für die Durchführung der Kommuniondekrete einzusetzen, so überragt ein Leitgedanke an Kraft und Stärke alle anderen: Die Kirche hat gesprochen, der Papst will es! Das kirchliche Gesetzbuch, die Kommuniondekrete, sonstige Äußerungen Pius' X., der Interpretationskommission des kirchlichen Gesetzbuches und des jetzt regierenden Hl. Vaters lassen es an Klarheit nicht fehlen. Einige in dem Büchlein enthaltene Worte Pius' XI. zur Durchführung der Kommuniondekrete dürften willkommen sein.

Kardinal Boggiani gegenüber, den der Hl. Vater 1927 zum italienischen eucharistischen Kongreß sandte, sprach er seinen Kummer aus, daß das Kommuniondekret in Italien noch nicht vollständig durchgeführt sei und er beauftragte ihn mit der Erklärung, die Durchführung sei jetzt sein fester Wille. Zu Msgr. Mutschlechner aus der Diözese Brixen äußerte er: „Sagen Sie also sowohl den Priestern als auch den Eltern: früh, früh, früh.“ Dabei wies der Hl. Vater auf die vielen und großen Gefahren hin, denen die Kinder heute ausgesetzt seien. Dem Verfasser des vorliegenden Büchleins, Pfarrer Heiser, sagte er: „Er kenne die Schwierigkeiten (die der Durchführung entgegenstehen), sie seien ein Beweis, daß die Kinderkommunion etwas Gutes sei. Alles, was von Gott komme, stoße bei den Menschen auf Schwierigkeiten.“

Diesen Anordnungen Roms gegenüber haben in beispielgebender Weise Gehorsam geübt die Länder: Holland, Spanien, Bel-

gien, England, Amerika und viele Missionsländer. „Es gab keine Schwierigkeiten, weder des Verstandes noch des Willens, weder bei den Eltern noch bei den Geistlichen“ (Bericht aus England). „Alle vier Monate wurden die Kommuniondekrete vorgelesen und die Geistlichkeit mußte darüber predigen, bis aller Widerstand der Eltern gebrochen war“ (Belgien). „Mit edlem Eifer und freudiger Bereitwilligkeit haben Geistlichkeit und Volk gehorcht . . .“ (Holland). „Der Papst und die Bischöfe wollen die Frühkommunion. Das genügte . . . Ein stehender Schluß aller Hirtenbriefe heißt: ‚Den Pfarrern wird zur Pflicht gemacht, die Eltern an ihre Pflicht zu erinnern, daß sie ihre Kinder vor dem vollendeten siebenten Lebensjahre zum Empfang der Sakramente der Beichte und Kommunion anhalten.‘ Dank tatkräftigen Eingreifens der gesamten Priesterschaft wurde man über die großen Schwierigkeiten Herr“ (Amerika).

3. Einiges über die Wirkungen der durchgeführten Kommuniondekrete

Durchschnittlich berichtet man überall von den größten Erfolgen. Aus Basel verzeichnet man: „Größere Andacht, Liebe, Eifer, Reinheit, weniger Mechanisierung als bei Spätkommunikanten, Rückwirkungen auf das Elternhaus, Mehrung der Priester- und Ordensberufe. Vereinzelt liefen auch weniger gute Berichte ein.“ Aus Sitten: „Mit den Früchten ist man sehr zufrieden.“ Aus Belgien: „Besserung der Kinder, Mehrung der Priesterberufe, besonders unter den Mitgliedern des eucharistischen Kreuzzuges: wahre Apostel.“ Bulgarien, lateinischer Ritus: „Es blühen die christlichen Tugenden eines echten Glaubenslebens.“ Griechenland: „Mehring des Glaubens, Stärkung des sittlichen Lebens.“ England: „Das Kommuniondekret bewährt sich seit 20 Jahren.“ Niederlande: „Das religiöse Innenleben entzieht sich der Feststellung. Das äußere zeigt: Besserung im äußeren Betragen, Zu-

nahme an Berufen des Welt- und Ordensklerus, eine alljährlich sich erhöhende Kommunionzahl, Aufblühen des katholischen Lebens, zunehmendes Interesse an der Mission und an der eucharistischen Bewegung. Von 1920 bis 1926 stieg die Schülerzahl an den Knabenkonvikten von 3700 auf 5700, die Zahl der Alumnen der Priesterseminarien von 1600 auf 2000 . . . Die Zahl der hl. Kommunionen ist im ganzen Lande seit zehn Jahren von 10 auf 50 Millionen gestiegen. Also alle Katholiken gehen durchschnittlich mehr als zwanzigmal im Jahre zur hl. Kommunion.“ Vereinigte Staaten von Amerika: „Alle siebenjährigen Kinder gehen zur heiligen Kommunion. Auch nachher halten sie sehr oft aus. Eine große Anzahl Männer und Jünglinge gehen teils wöchentlich, teils täglich zur hl. Kommunion. Die Frühkommunion und ihre naturgemäße Fortsetzung, die Oftkommunion, hat dem gesamten Tugendleben einen großen Aufschwung verliehen. Das ist die Ansicht des gesamten katholischen Klerus . . . Seit der Einführung der Früh- und Oftkommunion hat die Zahl der Priesteramtskandidaten um 400 Prozent (vierhundert) zugenommen. Auf entsprechender Stufe steht der Zuwachs der Novizen der Priester-, Brüder- und Schwesternorden. Ein Gradmesser für das katholische Leben, das heute furchtbare Feinde zu überwinden hat, ist die Tatsache, daß trotz allem das Leben blüht, das sich im Innern der Gotteshäuser abspielt, der Opfergeist, der überall neue katholische Schulen baut, das ganze katholische Erziehungswesen, von der Volksschule bis zur Universität, finanziell trägt, das karitative Leben, das viele neue Waisenhäuser, Altersasyle, Krankenhäuser, Taubstummenanstalten, Anstalten für verwahrloste Kinder, des Guten Hirten schuf.“ Mission Beagle Bay (Australien): „Als das Dekret zur Ausführung kam, meinten manche, die schwarzen Australier seien dafür zu tiefstehend. Unser Oberer sagte: ‚Probieren und beten!‘ Und der Erfolg war großartig. Vorher war es schwer

gewesen, die Kinder, die an ein niedriges und unsittliches Stammesgesetz gewöhnt waren, zu heben und zu heiligen. Nach Einführung der Frühkommunion war ein sehr bedeutender Umschwung zu bemerken. Keusches und tugendhaftes Leben wurde von allen, dank der öfteren und täglichen hl. Kommunion gepflegt. Beim geringsten Fehler kann man selbst beim Spielen hören: „O, das darfst du nicht tun. Jesus, den du in der hl. Kommunion empfangen hast, sieht das nicht gern.“

Einen kleinen Einblick in das Büchlein sollte die Arbeit geben. Noch viel Lehrreiches findet sich darin, das nicht berührt werden konnte. Für unsere Verhältnisse in Deutschland ist es vor allem ein wertvoller Beleg für den Segen, der mit der im kindlichen Gehorsam gegen den Hl. Stuhl erfolgten Durchführung der Kommuniondekrete verbunden ist. Ferner zeigt es allen die Möglichkeit der Überwindung der entgegenstehenden Schwierigkeiten, die ja nicht von denen anderer Länder wesentlich verschieden sind und z. T. in der Auffassung beruhen. Wenn alle zusammenarbeiten, wird auch Deutschland bald die volle Frucht und den ganzen Segen der eucharistischen Dekrete an sich erfahren.

Meyenbergs Leben - Jesu - Werk*. Von Heinrich Bleienstein S. J.

Meyenbergs Plan ging ursprünglich dahin, ein Leben Jesu zu schreiben, zu dem Vorarbeiten und zum Teil auch Ausarbeitungen in reicher Fülle bereits vorlagen. Angesichts des Geisterkampfes der Neuzeit empfand er aber die Pflicht, auch zu den brennenden Fragen und Problemen der modernen Leben-Jesu-Forschung auf das gewissenhafteste und ernsteste Stellung zu nehmen. Diese kritische Vorarbeit hätte natürlich sein geplantes „Leben Jesu“ zerstückelt, zerrissen und in gewissem Sinne

sogar profaniert. Darum entschloß er sich, eine Scheidung vorzunehmen und der Geschichte des Lebens Jesu eine Geschichte der Leben-Jesu-Forschung und Leben-Jesu-Bewegung vorauszuschicken.

Diese Riesenaufgabe ist nun nach zehnjähriger rastloser Arbeit glücklich vollendet. In drei, bzw. vier imponierenden Bänden ist der Werdegang der Geisterbewegung um Jesus durch alle Jahrhunderte hindurch, von der Altzeit an bis in die jüngste Gegenwart hinein gekennzeichnet mit einer Sorgfalt und Ausführlichkeit, die imponierend und nicht mehr zu überbieten ist.

Ein großer, das ganze Werk grundlegender Abschnitt (S. 1—219) sammelt Urteile über Jesus aus allen Zeiten und Kreisen in der löblichen Absicht, dem modernen Menschen von Anfang an die unvergleichliche Bedeutung und Tragweite der Leben-Jesu-Fragen zum Bewußtsein zu bringen. Ein Blick wie aus der Ferne oder von der Vogelschau erfäßt das ganze Kampfgebiet in eigenartiger Größe und Gedrängtheit, so daß der Leser spürt: Keine Persönlichkeit der Geschichte hat je eine solche Wirkung auf die ganze Menschheit ausgeübt in Religion und Leben, in Wissenschaft und Kunst, in Philosophie und Literatur wie Jesus von Nazareth.

Nach diesem grundlegenden Gesamtbild, in dem schon alle Grundfragen der Leben-Jesu-Forschung blitzartig auftauchen, wird im ersten Band das Jesus-Bild der Altzeit entworfen. Der Verfasser versteht darunter die Leben-Jesu-Erfassungen und -Bewegungen, etwa von Ignatius von Antiochien bis und mit dem hl. Thomas von Aquin. In dramatischer Bewegtheit wird der Reihe nach gezeigt, wie der Kampf um die Leben-Jesu-Probleme in den ersten Jahrhunderten sich abspielte: 1. Im Zeichen der versuchten Verflüchtigung (Doketismus). 2. Im Zeichen einer scheinbaren Vereinigung (Gnosis). 3. Im Zeichen einer gewaltsamen Verneinung (Kampf des Staates; Celsus und Porphyrius). 4. Im Zeichen einer großen Zeitenwende (Konstantin). 5. Im Zeichen des riesenhaften Innenkampfes, d. i.

* Meyenberg, A.: Leben-Jesu-Werk. Luzern, Rüber & Cie., 4^o, 1. Band (X und 724 S.) 1922; 2. Band (IV und 704 S.) 1926; 3. Band, 1. Teil (VII und 1084 S.) 1928; 3. Band, 2. Teil (S. 1085—1851) 1932. Preis gebunden RM 56.—